

Kirchenbrief

September-Dezember 2016

Hohnhurst
Goldscheuer

Pfarrhaus

**Hausherrin
zieht aus
S. 3**

Konzert

**Jonathan Böttchers
leise Botschaften
S. 7**

Hildegard

**Powerfrau
wider Willen
S. 18**

Editorial

Liebe Gemeinde,



seit einigen Jahren feiern verschiedene christliche Kirchen am ersten Freitag im September einen „Tag der Schöpfung“. Diese Schnittstelle zwischen Sommerblüten und Lebensfülle und dem beginnenden Welken lädt uns ein, dem Werden und Vergehen auch unseres eigenen Lebens, unseren Möglichkeiten und Grenzen nachzuspüren. „Die ganze Schöpfung – Lobpreis Gottes“ lautet das Motto in diesem Jahr nach einem Hymnus von Hildegard von Bingen: *„Und das Feuer hat die Flamme und ist Lob für Gott. Und der Wind bewegt die Flamme und ist Lob für Gott. Und in der Stimme ist das Wort, und sie ist Lob für Gott. Und das Wort wird gehört und ist Lob für Gott. Daher ist die ganze Schöpfung Lobpreis Gottes“* singt die mittelalterliche Mystikerin und Prophetin, über die Sie in diesem Heft noch mehr erfahren. Auch wenn viele heute nichts mehr mit dem Gedanken anfangen können, dass die Welt in sieben Tagen erschaffen wurde, lohnt es, darüber nachzudenken, was es heißt, von „Schöpfung“ zu reden.

Wenn wir das Leben, die Natur, als Schöpfung preisen, drücken wir damit aus, dass das Leben, so wie es ist, „gut“ ist; dass unser Körper und die Erde gute Gaben sind, in denen sich unser Leben entfalten darf. Wenn wir uns als Teil der Schöpfung verstehen, wird deutlich, dass wir miteinander und mit allem, was lebt, verbunden sind. Und wir erkennen an, dass sie Grenzen haben – die Kräfte unseres Körpers wie die Ressourcen unserer Erde. Gemeinsam tragen wir Verantwortung für diese kostbaren Gaben. Und unsere Freude daran wird größer, wenn wir sie teilen.

Und, ich vermute, das Leiden an unseren Begrenzungen, an Krankheiten und Verlusten wird nachlassen, wenn wir diese Verbundenheit stärker in unseren Alltag einladen und Möglichkeiten erfinden, welche konkreten Formen sie für uns, in der Partnerschaft, in der Familie, mit den Nachbarn finden könnte. Ich wünsche mir, dass auch unser Markuszentrum ein Ort wird, in dem wir diese Verbundenheit erleben und dafür Ausdrücke finden.

Herzlichst grüßt Sie

Ihre Pfarrerin Stefanie Busch

Inhalt

<i>Gemeindeversammlung</i>	3
<i>Neue Gottesdienst-Formate</i>	5
<i>Jonathan Böttcher</i>	7
<i>Puppentheater</i>	9
<i>Kleidersammlung</i>	10
<i>Impressum</i>	11
<i>Gottesdienste</i>	12/13
<i>Südl. Hanauerland</i>	14
<i>Kinder-Gemeinde</i>	15/16
<i>Konfi-Seite</i>	17
<i>Hildegard von Bingen</i>	18/19
<i>Seelsorge-Kurs</i>	20
<i>Mitarbeiter-Uni</i>	21
<i>Kasualien</i>	22
<i>Zum guten Schluss</i>	23
<i>Kontaktadressen</i>	24



Pfarrhaus ohne Pfarrerin

Ein Pfarrhaus ohne Pfarrer? In Goldscheuer wird es bald soweit sein: Pfarrerin Stefanie Busch und ihr Lebensgefährte werden ausziehen, gab sie auf der Gemeindeversammlung bekannt.

VON MICHAEL MÜLLER

Das Pfarrhaus macht der evangelischen Kirchengemeinde Goldscheuer schon länger Sorgen. Das war schon so, bevor Stefanie Busch im Sommer 2014 Pfarrerin wurde. Bis zu ihrem Amtsantritt sollte das Gebäude eigentlich saniert sein. Doch Feuchtigkeit im Keller und der dadurch bedingte Schimmelbefall machte die Sanierung erheblich aufwändiger und teurer als geplant. Der

Keller ist seit der Sanierung nicht mehr nutzbar. Auch riecht es dort offenbar auch wieder muffig. Und durch die Entfernung der Isolierung und des Estrichs im Keller ist es im Winter noch kühler im Haus.

Folge: Die Energiekosten sind unverhältnismäßig hoch. Im Frühjahr flatterte Pfarrerin Stefanie Busch eine Rechnung über eine Heizkosten-Nachzahlung von 1800 Euro auf den Tisch. Und obwohl die beiden

Holzöfen, über die das Haus zusätzlich verfügt, im Winter durchgängig befeuert wurden, wurde es nicht wirklich warm, und es blieb zugig.

Für Stefanie Busch Anlass genug, die Reißleine zu ziehen und sich nach einem anderen Domizil umzusehen. Inzwischen haben sie und ihr Lebenspartner ein Haus in Goldscheuer gekauft und werden demnächst aus dem Pfarrhaus ausziehen, teilte sie auf der Gemeindeversammlung Mitte Juni mit. Dieser Schritt sei auch mit dem Dekanat abgestimmt, hieß es.

Doch was soll nun aus dem Gebäude werden? Das Haus vermieten, um etwas ansparen zu können für eine richtige Sanierung? Das dürfte angesichts der derzeit herrschenden baulichen Mängel und der hohen Heizkosten alles andere als leicht werden. Also lieber abreißen? Billig wäre das auf jeden Fall auch nicht.

Zudem: „Wir brauchen auch Diensträume“, gab Kirchengemeinderats-Vorsitzende Krista Pacheiner zu bedenken. Schon jetzt habe die Kirchengemeinde die Markuskirche einschränken müssen, weil das Sekretariat im Gemeindezentrum untergebracht ist. Auch eine Sakristei fehlt. Vielleicht, sinnierte sie, könne man das Wohnzimmer zur Gemeindebibliothek umfunktionieren oder für andere Gemeinde-Aktivitäten nutzen.

Hinzu kommt, dass der Prozess zur Erarbeitung eines Haushaltssicherungskonzepts, dem sich die Gemeinde freiwillig unterzogen hat, noch nicht abgeschlossen ist. Inzwischen deutet sich an, dass das Pfarrhaus wohl doch vermietet werden könnte: Eine Flüchtlingsfamilie hat Interesse bekundet und sich bei der Gemeinde vorgestellt. Dem Vernehmen nach würde die Familie gerne Mitte September einziehen.

Ob es dazu kommt, wird der Kirchengemeinderat auf seiner nächsten Sitzung am Dienstag, 13. September, entscheiden.

VERSAMMLUNGS-SPLITTER

■ Der neue Haushaltsplan der Markuskirche ist genehmigt und soll in der nächsten Sitzung des Kirchengemeinderates verabschiedet werden. Nach wie vor wird ein Mitarbeiter gesucht, der die Gemeinde bei der Haushaltsplanung ehrenamtlich berät und unterstützt.

■ Ein gutes Zeugnis stellte Pfarrerin Stefanie Busch dem Kirchengemeinderat aus. Allerdings sei die Zahl der Mitglieder einfach zu gering, um allen Verpflichtungen ausreichend nachzukommen, so dessen Vorsitzende Krista Pacheiner. Personelle Verstärkung wäre wünschenswert. Gemeinde bedeute Gemeinschaft, meinte sie – und die müsse man pflegen.

■ Die Beteiligung an der Fragebogenaktion war bislang gering. Wie Kirchengemeinderats-Vorsitzende Krista Pacheiner mitteilte, war die Austeilung des Kirchenbriefes im Hinblick auf die Gemeindeversammlung etwas zu spät erfolgt. Daher seien nur wenig Antworten eingegangen.

■ Christian Arnold ist neuer Gemeindevorsteher der evangelischen Markuskirche. Er löst Friedhelm Kuhlmann ab, der das Amt zuvor abgegeben hatte.



Gemeinsam feiern in neuer Form

In vielen Kirchen sind an normalen Gottesdiensten die Kirchenbänke eher leer. Goldscheuer macht da leider keine Ausnahme. Ist den Menschen das, was jeden Sonntag im Gottesdienst passiert, fremd geworden? In der Gemeindeversammlung kündigte Pfarrerin Stefanie Busch jedenfalls an, ein neues Format ausprobieren zu wollen.

VON MICHAEL MÜLLER

Jeden Sonntag feiern wir in unseren Kirchen Gottesdienst – singend, betend, hörend. Feiern? Vielleicht ein etwas merkwürdiger Ausdruck für das, was man erlebt, wenn man eine Kirche besucht. Feiern – damit meint man normalerweise eher Fröhlichkeit, ausgelassene Stimmung, Essen und Trinken. All das (emp)findet man im ganz normalen Sonntagsgottesdienst eher nicht.

Immerhin spielt Musik eine große Rolle, und eigentlich sollen Herzensangelegenheiten, Glück und Traurigkeit, Angst und Liebe im Singen und Beten, im Hören und zwischen allem, was stattfindet, ihren Platz finden. „Manche Formen sind uns aber fremd geworden“, glaubt Pfarrerin Stefanie Busch beobachtet zu haben. Der Gottesdienst scheint eher wenig mit unserem „wirklichen“ Leben zu tun zu haben.

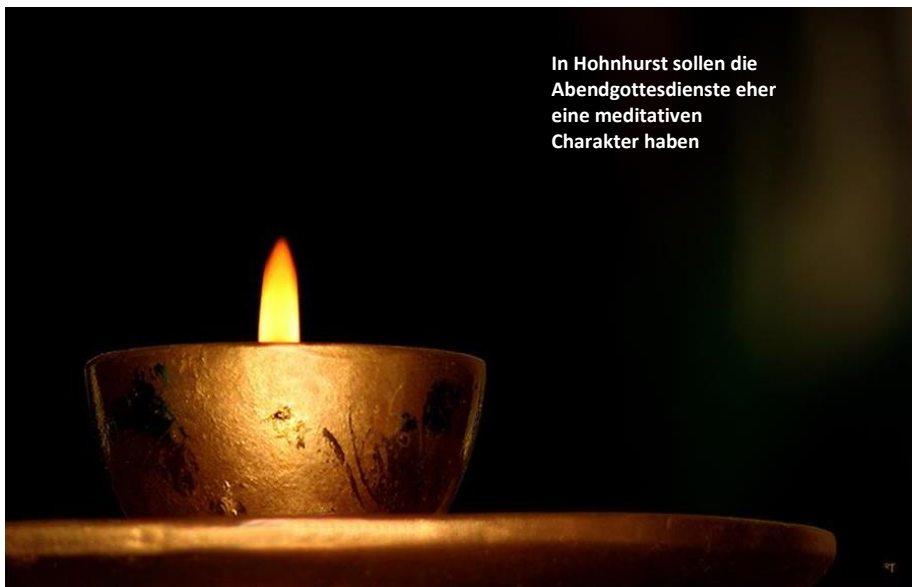
Daher will sie nun in Goldscheuer und Hohnhurst etwas Neues ausprobieren. Jeden Monat soll es einen Gottesdienst geben, der anders ist. Mit anderen Liedern und anderer Musik. Und zu einer anderen Zeit – nämlich am Sonntagabend um 18 Uhr.

Der 9-Uhr-Gottesdienst am Sonntag entfällt dann dafür.

Die Abendgottesdienste im Markuszentrum in Goldscheuer sollen eine etwas „aktivere“ Note bekommen. Den Auftakt macht ein Gottesdienst am Volkstrauertag, 13. November. „Wozu sind Kriege da?“ lautet an diesem Abend das Thema. In den Abendgottesdiensten in der evangelischen Kirche zu Hohnhurst dagegen soll es eher meditativer zugehen. Auftakt ist am 11. Dezember. Bei ruhiger Musik und Kerzenschein soll „Zeit sein, der Freude, dem Klagen, der Angst, der Liebe und allem, was sonst in uns ist, Raum zu geben“, sagt Pfarrerin Busch.

So soll es im monatlichen Wechsel weitergehen: Einmal in Goldscheuer, einmal in Hohnhurst sollen die Menschen auf unterschiedliche Weise Gottesdienste feiern – aber immer gemeinsam, mit beiden Gemeinden.

Pfarrerin Busch hofft nun darauf, dass die Gläubigen mitmachen, Rückmeldungen geben und ihre Ideen einbringen.



**In Hohnhurst sollen die
Abendgottesdienste eher
eine meditativen
Charakter haben**



Botschaft der

leisen Töne

Gegen König Fußball hat offenbar auch der Herrgott keine echte Chance: Beim Konzert von Jonathan Böttcher Mitte Juni versammelte sich nur ein kleiner Kreis von Zuhörern im Markuszentrum Goldscheuer.

VON MICHAEL MÜLLER

Die Liedermacher-Szene fristet in Deutschland schon seit langem nur mehr ein Mauerblümchen-Dasein – zumindest was den Widerhall in den Medien angeht. Die christliche zumal. Musiker mit christlichem Hintergrund gibt es einige – doch ihre Fans finden sie nicht durch medialen Hype, sondern durch gute alte Graswurzel-Arbeit.

Jonathan Böttcher ist so einer. Einen Namen hat er sich nicht zuletzt durch Auftritte bei evangelischen oder katholischen Kirchentagen gemacht. Mehr als 30 Jahre steht der aus Wedel an der Unterelbe stammende Liedermacher und Songpoet nun schon auf Bühnen, die den Christen die Welt bedeuten. Sein Programm „Deine Liebe lebt“, mit der er sich in der Markuskirche Goldscheuer vorstellte, ist so etwas wie ein Programm für Böttcher-Einsteiger, in dem er



Nur eine kleine Band – bestehend aus Sängerin Bärbel Kunz und Bruno Bischler (Percussion) – hatte Jonathan Böttcher mitgebracht.

Songs, die er zum Teil in den Anfangsjahren seiner Karriere geschrieben hat, nochmals neu arrangiert und überarbeitet hat. „Klage“ zum Beispiel – ein Lied, das im Aufbau ein wenig an Dylans „Blowin’ In the Wind“ erinnert – und in eine Weisheit à la Antoine de Saint Exupéry mündet: „Wir sehnen uns nach einem Herz, das in sich ruht, und ahnen längst: Nur mit dem Herzen sieht man gut.“

Aus seinem christlichen Hintergrund macht Böttcher dabei keinen Hehl – er ist die Basis seines musikalischen Schaffens. Doch kommt er wohlthuend ohne missionarischen Zeigefinder aus. Vielmehr geht es ihm darum zu zeigen, was die Auseinandersetzung mit dem, was in der Bibel steht, aus einem Menschen macht. „Welch ein Mensch, er lebt in mir und lehrt mich, wirklich Mensch zu sein“, heißt es in „Welch ein Mensch“ – direkter wird’s nicht – muss es aber auch gar nicht: Seine Botschaft kommt auch an, ohne dass man ständig Worte wie „Gott“, „Jesus“ oder „Herr“ in den Mund nehmen muss.

Und das ist eine Botschaft der leisen Töne – auch und gerade musikalisch. Nur eine Sängerin (Bärbel Kunz) und einen Percussionisten (Bruno Bischler) hatte er dabei. Vor allem Bischler webte im Hintergrund einen fein zisierten Teppich aus

Er hat den Graben überbrückt,
der zwischen Gott und mir
bestand,
hat die Verbindung, die gestört
war, neu belebt.
Und dadurch hat er es erreicht,
dass ich mich selber finden
kann,
seit dieser Mensch, von Gott
gesandt, tief in mir lebt.

Welch’ ein Mensch, ich hab
erlebt, dass er mein Leben
menschlich macht.
Welch’ ein Mensch, und doch
viel mehr als nur ein Mensch.
Welch’ ein Mensch, er lebt in
mir und lehrt mich, wirklich
Mensch zu sein.
Und im Spiegel seiner Liebe
erkenn’ ich mich.

Jonathan Böttcher, „Welch’ ein Mensch“ (aus dem Album „Deine Liebe lebt“)

Grooves und Klängen, die Böttchers Gitarrenspiel sachte umgarnten.

Und so bosselt Böttcher Songs zusammen, die in ihren besten Momenten eine fast andächtige Schönheit entfalten. Bestes Beispiel vielleicht: „Frieden übers Land“, bei dem er die Zuhörer mitsingen ließ – da konnte man wirklich für einen Moment Frieden spüren.

Schade nur, dass so wenige Besucher den Weg ins Markuszentrum fanden. Offenbar hatte König Fußball an diesem Abend doch das bessere Ende für sich. Den Fußballfans jedenfalls widmete Böttcher auch noch ein kleines, zerbrechlich wirkendes Gebet. Vielleicht sollten ihm auch die Hooligans aus England und Russland, die sich am selben Abend in Marseille die Köpfe einschlugen, mal genauer zuhören.



Frau Trollmann lässt die Puppen tanzen

Am 21. Juni gastierte das Marionetten-Theater Trollmann im evangelischen Markuszentrum. Im verwandelten Kirchraum zeigte Marion Trollmann ihr Ein-Frau-Stück, dass kleinen und großen Besuchern viel Spaß machte. Wie im „richtigen“ Theater gab's auch etwas zu Naschen: Popcorn und Apfelschorle trugen zur guten Stimmung bei.

In sechster Generation ist Marion Trollmann mit ihren Puppen unterwegs. Und sie macht alles selbst: Sie orga-

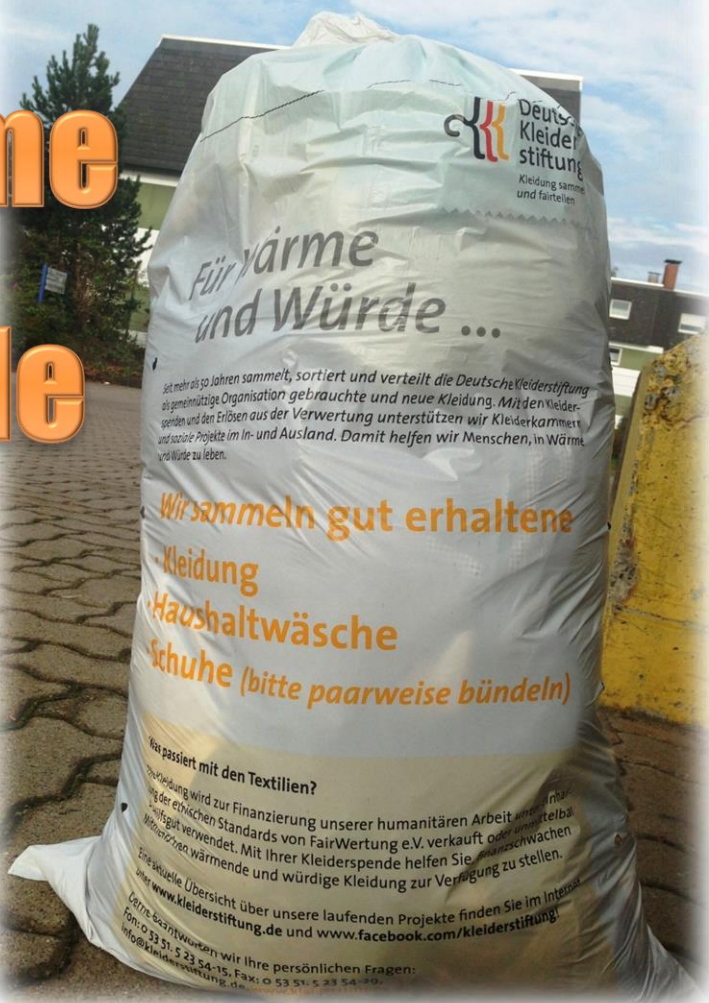
nisiert ihre Touren und die Werbung, spricht unterschiedliche Rollen, richtet den Raum her, macht Popcorn, räumt auf und schnitzt auch ihre Puppen selber.

Inzwischen helfen ihr die beiden (fast) erwachsenen Kinder, mit denen sie ihr Leben lang von Ort zu Ort gezogen ist. Ein Schaustellerleben eben. Nun haben beide die Schule abgeschlossen und werden wohl in die Fußstapfen ihrer Mutter treten.



Für Wärme und Würde

Ein erfreuliches Ergebnis erbrachte die jüngste Sammlung der Deutschen Kleiderstiftung Spangenberg in Goldscheuer: 380 Kilogramm an Kleidern und Schuhen kamen zusammen.



„Wir freuen uns über Ihre Treue und begrüßen es sehr, wenn Sie unsere diakonische Arbeit auch weiterhin unterstützen. Gottes Gnade begleite Sie bei Ihrem Tun.“ Mit diesen Worten bedankte sich Ulrich Müller, geschäftsführender Vorstand der Deutschen Kleiderstiftung Spangenberg, für das Ergebnis

der jüngsten Kleidersammlung in der evangelischen Markusgemeinde Goldscheuer. 380 Kilogramm an Kleider- und Schuhspenden waren im Juni dabei zusammengekommen.

Seit 1957 sammelt, sortiert und verteilt die Deutsche Kleiderstiftung Spangenberg

gebrauchte und neue Kleidung. Gegründet wurde sie unter dem Namen „Spangenberg Sozial-Werk“ von der Herrnhuter Brüdergemeinde Berlin-Neukölln als Hilfsorganisation. Benannt ist sie nach dem Herrnhuter Bischof August Gottlieb Spangenberg (1704 – 1792). In Helmstedt (Niedersachsen) werden die Kleider- und Schuhspenden sortiert. „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ – dieser berühmte Satz aus dem Matthäus-Evangelium ist sozusagen das Motto der Arbeit der Stiftung.

Gesammelt wird bundesweit vor allem in mehr als 2500 vorwiegend evangelischen Kirchengemeinden in mehr als 160 Kirchenkreisen. Die Kleidung wird in vier Qualitätsstufen und 16 Warengruppen sortiert. Die sortierte Ware geht als Hilfslieferung an Kleiderkammern oder Sozialkaufhäuser in Deutschland, aber auch an Kooperationspartner in Europa und Übersee. Nach eigenen Angaben konnte die Stiftung im Jahr 2014 erstmals über 260000 Kilogramm humanitäre Hilfe auf den Weg bringen – viermal mehr als früher. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt.

Ein Transport der Deutschen Kleiderstiftung startete kurz nach Ostern nach Griechenland, um dort Geflüchteten zu helfen. Freiwillige der griechisch-evangelischen Kirche in Neos Miliotopos betreuten etwa 16000 Menschen, fast die Hälfte davon Kinder. In den Camps waren die Zustände katastrophal. Besonders Regenkleidung und Schuhe wurden verteilt

Die nötigen Geldmittel erwirtschaftet die Stiftung mit ihren etwa 40 Mitarbeitern laut eigenen Angaben selbstständig. Zuschüsse oder Kirchensteuermittel stehen nicht zur Verfügung. Deshalb muss ein Teil der Sammelware auch verkauft werden – unter anderem auch in eigenen „Charity Shops“. Die ethischen Richtlinien dafür gibt „Fair-Wertung“ vor, ein Verbund von kirchen-

nahen Organisationen, dessen Gütezeichen die Stiftung führen darf. „Fair-Wertung“ gibt unter anderem Standards für die Verwertung vor – etwa bei den Arbeitsplätzen oder bei Öko- und Sozialstandards, aber auch wer die Ware verarbeiten darf und wohin die Waren gehen.

Kleidung ist ein Menschenrecht, sagt Müller. Gute, dem Wetter angepasste Kleidung gebe dem Menschen auch ein Stück Würde. „Bei uns steht die Aufbereitung der Kleiderspenden zum Produkt als humanitäre Hilfe im Mittelpunkt. Kleidung wird uns nicht gespendet, damit wir sie verkaufen und mit dem Geld etwas Gutes tun, sondern uns spendet man Kleidung, damit wir die Mittel erwirtschaften können, um dann möglichst viel Bekleidung kostenlos zu verteilen.“

Impressum

V.i.S.d.P.: Stefanie Busch

Redaktionsleitung: Michael Müller

Redaktionsteam: Arbeitskreis

Öffentlichkeitsarbeit – Stefanie Busch, Michael Müller, Christian Arnold, Kirsten Rosa, Dietmar Krause

Bilder: Michael Müller, Heidrun Rieß, Christian Arnold, Picture Alliance/AP, Peter Schulze, Deutsche Kleiderstiftung Spangenberg, fotocommunity.de, Jugendhaus Hardehausen, Stift Urach, Evangelische Landeskirche Berlin-Brandenburg, Evangelische Landeskirche Baden, Evangelisch-lutherischer Dekanatsbezirk Bayreuth, reformiert-info.de, Peter Eisenburger, Evangelische Kirche Deutschlands

Titelbild: Pixabay

Layout: Michael Müller

Druck: Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen

GOTTESDIENSTE

September bis Dezember

Datum	Gold- scheuer	Hohn- hurst	Predigt	Besonderes/ Anmerkungen
4.9.2016	10 Uhr		Sr. Ilse	
11.9.2016		9 Uhr	Pfrin. Busch	Verabschiedung Hr. Schwartz
11.9.2016	10.15 Uhr		Pfrin. Busch	
18.9.2016	10 Uhr		Pfrin. Busch	
25.9.2016	9 Uhr		Sr. Ilse	
25.9.2016		10.15 Uhr	Sr. Ilse	
1.10.2016	14 Uhr		Pfrin. Busch, Nadine Estler	
2.10.2016	10 Uhr		Pfrin. Busch	
9.10.2016		9 Uhr	Pfrin. Busch	
9.10.2016	10.15 Uhr		Pfrin. Busch	
16.10.2016	10 Uhr			
23.10.2016	9 Uhr			
23.10.2016		10.15 Uhr		
30.10.2016	10 Uhr		Pfrin. Busch	
6.11.2015		9 Uhr	Sr. Ilse	
6.11.2015	10.15 Uhr		Sr. Ilse	
13.11.2016	18 Uhr		Pfrin. Busch	„Gottesdienst anders“ zum Volkstrauertag
20.11.2016	9 Uhr		Pfrin. Busch	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
20.11.2016		10.15 Uhr	Pfrin. Busch	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
27.11.2016	10 Uhr		Pfrin. Busch	Gottesdienst zum 1. Advent
4.12.2016		9 Uhr	Pfrin. Busch	Gottesdienst zum 2. Advent
4.12.2016	10.15 Uhr		Pfrin. Busch	Gottesdienst zum 2. Advent

GOTTESDIENSTE

September bis Dezember

Datum	Gold-scheuer	Hohn-hurst	Predigt	Besonderes/ Anmerkungen
11.12.2016		18 Uhr	Pfrin. Busch	„Gottesdienst anders“ zum 3. Advent
18.12.2016	9 Uhr		Sr. Ilse, Kirsten Rosa	Gottesdienst zum 4. Advent mit Krippenspiel
18.12.2016		10.15 Uhr	Sr. Ilse	Gottesdienst zum 4. Advent
24.12.2016		16 Uhr		Krippenspiel Hohnhurst
24.12.2016	17.30 Uhr			Christvesper in Goldscheuer
24.12.2016		22 Uhr		Christmette in Hohnhurst
25.12.2016	10 Uhr			Gottesdienst mit Abendmahl
26.12.2016	10.30 Uhr		Pfrin. Busch, Pfr. Braunstein	Ökumenischer Gottesdienst mit Abendmahl
31.12.2016		16 Uhr	Pfrin. Busch	

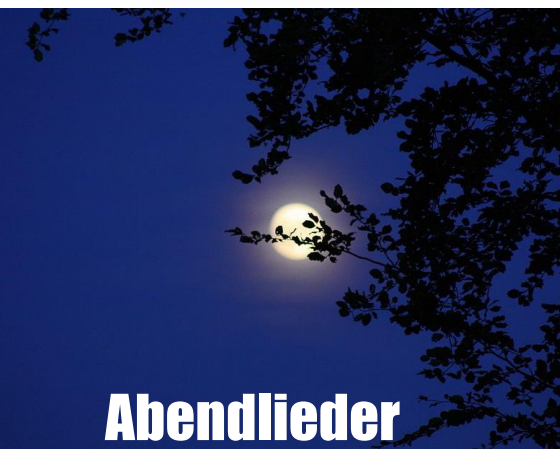
Bilder aus dem Sehnsuchtsland

„Norwegen – Vom Lindes Fyr zum Nordkap“ – so heißt ein Dokumentarfilm, der am Samstag, 12. November, im Markuszentrum zu sehen ist. Peter Schulze, Ex-Leiter der Kehler Wasserschutzpolizei, 2. Vorsitzender des Film- und Foto-Clubs Kehl und ausgewiesener Norwegen-Kenner, reiste dafür zwischen Mitte Juli und Mitte August 2015 rund 10000 Kilometer durchs Land – von der äußersten Südspitze bis in den hohen Norden. Grandiose Bilder lassen die gewaltige Landschaft Norwegens lebendig werden. Dauer 70 Minuten. Der Eintritt ist frei, Spenden werden gerne entgegengenommen.





Hier finden Sie Informationen zu besonderen Angeboten in den anderen Gemeinden des südlichen Hanauerlandes. Infos über alle Gemeinden und über gemeinsame Projekte gibt's auch im Internet: www.kirche-hanauerland.de



Abendlieder im Gottesdienst

Im evangelischen Gesangbuch finden sich viele schöne Abendlieder. „Der Mond ist aufgegangen“ oder „Nun ruhen alle Wälder“ sind nur Beispiele eines großen Schatzes von Liedern – die aber logischerweise im Morgengottesdienst nicht gesungen werden.

Im Abendliedergottesdienst am 6. November in Legelshurst stehen diese Abendlieder im Mittelpunkt. Der Kirchenchor und der Posaunenchor werden den Gottesdienst musikalisch mitgestalten – aber natürlich ist die Gemeinde auch selbst eingeladen, kräftig mitzusingen. Los geht's um 18.30 Uhr.

Den Sonntag begrüßen

In der heutigen, oft hektischen Zeit sind die Wochenenden nicht selten mit Terminen ausgefüllt. Da tut es gut, kurz inne zu halten und sich darüber im Klaren zu werden, dass es einen Sinn hat, dass der Sonntag – zu unserem Wohl – ein Ruhetag ist.

Aus diesem Grund lädt die evangelische Kirchengemeinde Sand regelmäßig samstagsabends zur Lichtfeier mit Sonntagsbegrüßung in die evangelische Kirche ein. Zentrale Elemente der Feier sind: Singen, Beten, Lesen des Sonntagsevangeliums und das Entzünden einer Kerze. Es geht darum, das Licht in den Alltag hinein zu holen, und darum, dass dieses Licht auch den hintersten Winkel erleuchtet.

Die Feier dauert eine knappe halbe Stunde. Los geht's jeweils um 18 Uhr.



Die Richtung ändern

Immer im November feiern die Christen den Buß- und Bettag – in diesem Jahr am 16. November. Aber was ist der Buß- und Bettag eigentlich? Und was hat Jona damit zu tun?

VON KIRSTEN ROSA

Am Buß- und Bettag sollen Christen darüber nachdenken, welches Unrecht und Leid sie Anderen zugefügt haben und wie sie sich künftig bessern können. Es geht darum, Fehler einzusehen, zu bereuen und Verantwortung für eine Schuld zu übernehmen.

Aber das ist noch nicht alles. Es wird auch über Dinge nachgedacht, die alle in Deutschland angehen. Die Menschen fragen sich, ob alles in unserem Staat gut läuft oder Dinge verändert werden sollten. Es geht zum Beispiel um die Zerstörung der Umwelt oder um Arme, Obdachlose oder Flüchtlinge.

Der Buß- und Bettag ist ein gesetzlicher Feiertag der evangelischen Kirche. Seinen Ursprung hat er bereits im Römischen Reich. Demnach sollten die Götter in Zeiten einer Krise an diesem Tag mit Hilfe einer ganz besonderen Sühne gnädig gestimmt werden. Die evangelische Kirche hat den Buß- und Bettag von der Römischen Kirche übernommen. Noch heute sind in der Römischen Kirche in einigen wenigen Regionen mittwochs und freitags als Buß- und Bettage festgelegt. Die Tradition der wöchentlichen Bußtage wurde von der evangelischen Kirche wenig später übernommen. Im 18. Jahrhundert wurde die Zahl dieser Tage allerdings nach und nach stark eingeschränkt. Seit dem 20. Jahrhundert wird nur noch ein offizieller Buß- und Bettag gefeiert.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird ein allgemeiner Buß- und Bettag am Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag, dem letzten

Sonntag des Kirchenjahres, begangen. Damit findet er also genau elf Tage vor dem 1. Advent statt. Der Buß- und Betttag fällt jedes Jahr auf einen Mittwoch zwischen dem 16. und 22. November. Dieser Termin wurde schon im 19. Jahrhundert bei der sogenannten „Eisenacher Konferenz“ der evangelischen Kirchenleitungen festgelegt.

Von 1934 bis 1939 und ab 1981 war der Buß- und Betttag in ganz Deutschland ein arbeitsfreier gesetzlicher Feiertag. 1995 wurde der Feiertag in Deutschland fast völlig

abgeschafft, um die Pflegeversicherung zu finanzieren. Nur in Sachsen – dort sind die meisten Menschen evangelisch – ist seitdem an diesem Tag noch arbeitsfrei. In Bayern sind am Buß- und Betttag alle Schulen und auch die meisten Kindergärten geschlossen.

Der Buß- und Betttag wird nicht nur in Deutschland begangen. In Dänemark ist er ein besonderer Feiertag, der schon im 17. Jahrhundert allerdings auf den vierten Freitag nach Ostern festgelegt wurde. Im ganzen Land soll an diesem Tag die Arbeit ruhen. Zu den wichtigsten Traditionen in Dänemark gehören das Läuten der Kirchenglocken und das Essen von warmen Wecken am Vorabend des Buß- und Betttags.

Und was hat das Ganze mit Jona zu tun?

In der Bibel wird eine Geschichte erzählt, in der es um Buße geht. Darin will Gott die Stadt Ninive (heute Mossul im Irak) vernichten, weil sich die Bewohner schlecht benommen hatten. Gott schickte den Propheten Jona dorthin, um den Menschen den Untergang ihrer Stadt anzukündigen. Daraufhin bestraften sie sich selbst und geloben Besserung, woraufhin Gott ihnen vergibt. Nachzulesen ist diese Geschichte im Alten Testament im Buch des Propheten Jona.



Prophet Jona verkündet den Menschen in Ninive:
„Noch 40 Tage, dann wird Ninive untergehen.“

Spannende Nacht in der Markuskirche

Eine spannende Nacht im Markuszentrum durften Mitte August vier Mädchen aus dem Kindergottesdienst verbringen.

Die Kinder richteten den Kirchenraum zum kuscheligen Nachtlager her. Danach gab's eine Spielerunde, bevor es Mini-Pizzen und Tomaten zum Abendessen gab. Die Pizzen waren ruckzuck verputzt.

Danach spazierten die Kinder zusammen mit Teamleiterin Kirsten Rosa über den Friedhof und wanderten zum Skaterplatz, wo die Mädchen noch eine Weile toben konnten. Zurück in der Kirche, machten sich die Mädels ohne Murren bettfest. Kirsten

Rosa schlug ihr Bett im Nebenraum auf. Gegen 23 Uhr bekam ein Mädchen Heimweh. Kirsten Rosa rief die Mama an, die sie auch abholte. Danach war schnell Ruhe.

Kurz vor 8 Uhr am nächsten Morgen regten sich die ersten Kinder. Nach einem ausgiebigen Frühstück mit Brötchen, Wurst, Käse, Butter, Marmelade, Nutella, Äpfeln, Smacks, Milch und Kaba legten die Kinder noch eine Spielerunde ein, bevor die Eltern ihre Sprösslinge wieder in Empfang nahmen.

„Es war eine schöne Zeit“, freute sich Kirsten Rosa am Ende. Die Aktion soll denn auch keine Eintagsfliege bleiben.

Die Konfi-Seite



Für die neuen Konfirmanden (oben) standen auch Spiele mit Symbolcharakter auf dem Programm (rechts).

Vom Individuum zur Gemeinschaft



Ende Juli trafen sich die neuen Konfirmanden mit dem Ziel, einander kennenzulernen und Themen zu Kirche und Konfirmation zu erörtern. Zugleich diente der Tag der Vorbereitung auf den „Gottesdienst im Grünen“ am darauffolgenden Sonntag. Dort werden traditionell die neuen Konfirmanden der Gemeinde vorgestellt.

Auch Spiele standen bei dem Treffen auf dem Programm. So sollte jeder Konfirmand auf ein Puzzleteil sein Talent oder Lieblingsmotiv malen oder schreiben. Anschließend wurden die Teile zusammengefügt – als Zeichen, dass aus einer Gruppe von Individuen eine Gemeinschaft entsteht. In der Mitte blieb jedoch ein Puzzleteil übrig. Im Gottesdienst wurde dann ein Herz als Symbol für Leben und Glaube eingesetzt.

Am Abend waren dann die Eltern und die Partner aus dem Diakonie-Wohnheim Konradshurst zum Grillen und einem kurzen Tagesabschluss eingeladen. CHRISTIAN ARNOLD

DIE NEUEN KONFIRMANDEN

15 junge Menschen dürfen im nächsten Jahr erstmals an den „Tisch des Herren“. Es sind: Reana Eichin, Monja Kloos, Jan-Luca Liesenberg, Elena Luhr, Sarah Lurker, Alina Mehlin, Alicia Pinnecker, Melissa Scheidecker, Jean-Carlo Schütterle (alle Goldscheuer), Lana Bartsch, Lea-Sophie Eheim, Samira Gottschall, Marvin Hensel (alle Marlen), Ariane Hanser (Kittersburg), Philipp-Peter Struckmann (Illkirch).

**Hildegard
von
Bingen**

Power- frau wider Willen

Anfang September feiern verschiedene christliche Kirchen einen „Tag der Schöpfung“. „Die ganze Schöpfung – Lobpreis Gottes“ lautet das Motto nach einem Hymnus von Hildegard von Bingen. Doch wer war Hildegard eigentlich?

Statue von Hildegard im
Hof der Abtei St.
Hildegard bei Geisenheim

VON HEIDRUN RIEß

Hildegard von Bingen würde man heute wohl als „Powerfrau“ bezeichnen. Power, Kraft und Energie, das hatte sie zweifellos. Ihr ganzes Leben legt davon Zeugnis ab, obwohl sie selbst stets bescheiden und von Selbstzweifeln geplagt war.

Hildegard wird im Sommer 1098 als jüngstes von zehn Kindern dem Edelfreien Hildebert von Bermersheim und seiner Frau Mechthild geboren. Es waren unruhige Zeiten, in der fromme und weniger fromme Kreuzritter ins Heilige Land zogen, um das Christentum vor dem Islam zu retten, und in der Kaiser und Papst darum stritten, wer sich wem unterzuordnen hat. Trotzdem erlebt die Kleine eine unbeschwernte Kindheit, wenn es auch um ihre Gesundheit von Anfang an nicht gut bestellt ist.

Bereits in ihrer Kindheit hat sie Visionen. Die Eltern geben Hildegard daraufhin als „Zehentgabe“ in ein Kloster – in die Obhut

von Jutta von Spanheim. Die Tochter eines befreundeten Adelshauses lebt in einer Klausur, die dem Benediktinerkloster auf dem Disibodenberg im Pfälzer Bergland angegliedert ist. Hildegard lernt Lesen und Schreiben, Psalmengesang, Handarbeit und Musik. Zwischen 1112 und 1115 – wann genau weiß man nicht – entscheidet Hildegard, ihr Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen. Sie legt die Ordensgelübde ab und empfängt den Schleier aus der Hand des Bischofs Otto von Bamberg.

Als Jutta 1136 stirbt, wählen die Nonnen die inzwischen 38-jährige Hildegard zu ihrer Nachfolgerin. Nach anfänglichem Zögern nimmt sie die Wahl an. Damit beginnt für sie eine über 40-jährige Laufbahn als Äbtissin, in deren Verlauf sie zu einer der meistbeachteten Persönlichkeiten ihrer Zeit wird.

1141 vernimmt Hildegard den göttlichen Auftrag, ihre Visionen aufzuschreiben. Nach

anfänglichem Zögern beginnt sie ihr erstes großes Werk „Scivias“ („Wisse die Wege“). Darin legt sie in kraftvollen Bildern nieder, was sie von der Erschaffung des Kosmos über den Sündenfall bis zum Jüngsten Gericht zu sagen aufgetragen bekommen hat.

Als Papst Eugen III. auf einer Synode 1147/48 in Trier die Visionen Hildegards prüfen lässt und selbst öffentlich aus „Scivias“ vorliest, ihre Sehergabe bestätigt und sie in einem Brief auffordert, weiter zu schreiben, sind alle ihre Zweifel ausgelöscht. Hildegard fasst Zutrauen zu ihren eigenen Fähigkeiten. Und nun entfaltet sich erst ihr weitreichendes Wirken. Fürsten und Bischöfe aus ganz Europa wenden sich mit der Bitte um Rat und Hilfe an die Seherin. Selbst mit den Päpsten korrespondiert sie. Ihr Wort hat Gewicht – wohl auch deshalb, weil sie es in unerschrockener Deutlichkeit sagt, die nichts zu wünschen übrig und kaum jemanden an ihrer Autorität zweifeln lässt.

Das Kloster wächst und platzt bald aus allen Nähten. 1150 zieht Hildegard mit ihren Nonnen in ein neues Kloster auf den Rupertsberg bei Bingen. Unter den Menschen, die dort anklopften, waren auch viele Kranke. Hildegard, selbst ständig von Krankheit geplagt, hatte sich mit der Zeit ein umfangreiches Wissen angeeignet. Zwischen 1151 und 1158 legt sie ihr Wissen in zwei Büchern nieder. Mit der Schöpfungsgeschichte beginnt sie ihre „Heilkunde“. In einem praktischen Teil führt sie eine Vielzahl von Anwendungen und Rezepten an, die sich gegen alle möglichen Krankheiten bewährt haben.

Ihre Sicht der Dinge hat Hildegard auch in Predigtreisen vertreten. Vier Reisen sind bekannt. Doch Hildegard ist nicht nur Kirchenfrau, Seherin und Heilpraktikerin, sondern eine echte Universalgelehrte. So hat sie 77 geistliche Gesänge für ihre Nonnen geschrieben, die heute noch aktuell sind und nach wie vor aufgeführt werden, und ein Singspiel: „Spiel der Kräfte“. Es geht um den Konflikt zwischen Gut und Böse – ein

wichtiges Thema im Mittelalter. Interessant ist, dass alle Figuren im Spiel singen, außer dem Diabolus, dem Bösen. Denn singen ist etwas Göttliches.

Am 17. September 1179 stirbt sie hochbetagt. Bis heute übt die Heilige, die übrigens nie offiziell heiliggesprochen wurde, eine große Faszination aus. Vor allem ihre Heilkunde und ihre Rezepte für ein – im umfassenden Sinn – gesundes Leben erleben eine Renaissance. 2012 ernannte Papst Benedikt XVI. Hildegard zur Kirchenlehrerin („Doctor Ecclesiae universalis“) und dehnte ihre Verehrung auf die Weltkirche aus. Ihre Reliquien werden in der Pfarrkirche von Eibingen aufbewahrt.

LEBENSREGELN NACH HILDEGARD

- Die Gesundheit wird gefördert durch maßvolle Lebensführung und durch Vermeidung von Schädlichem. Jeder Mensch hat sein eigenes Maß.
- Krankheit kann ein Signal sein, das Leben zu überdenken. Sie mahnt den Menschen, dass er für sein Leben vor Gott verantwortlich ist.
- Wer seine Lebenskräfte überreizt, wird krank. Auch bei tätiger Nächstenliebe und Gebet darf sich der Mensch nicht überfordern.
- Es ist notwendig, sich gegen Bequemlichkeit und Nachlässigkeit in Zucht zu nehmen. Dadurch bekommt das Leben Halt und Ausrichtung.
- Die Entscheidung, wie eine richtige Lebensführung auszusehen hat, ist von jedem selbst zu fällen und kann ihm von keinem anderen abgenommen werden.
- Wir haben auf dieser Erde keine bleibende Heimat. Alle Bemühungen um gute Lebensführung haben das Ziel, Gottes Reich der Liebe und des Friedens bereits hier durchscheinend zu machen.



Seelsorge kann man lernen

„Seelsorge – für andere da sein“ – so lautet der Titel eines Qualifikationskurses für ehrenamtliche Mitarbeiter, der im November startet.

Zeit haben für andere, ihnen zuhören, sie verstehen in ihren Ängsten, Nöten und Freuden, Anstöße geben – all das und viel mehr ist Seelsorge. Seelsorge kann man lernen – und zugleich das, was an eigenen Begabungen in diesem Feld da ist, vertiefen. Um Menschen angemessen zu begleiten, braucht es mehr als guten Willen: Engagement und Menschenkenntnis, vor allem aber die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen und sich mit den eigenen Fähigkeiten und Grenzen auseinanderzusetzen.

Um ehrenamtliche Mitarbeiter auf diese Aufgabe vorzubereiten, bietet das Zentrum für Seelsorge der Evangelischen Landeskirche in Baden in enger Kooperation mit den Kirchenbezirken spezielle Qualifikationskurse an. Der etwa anderthalbjährige Grundlagenkurs beginnt mit einem ausführlichen Info-Abend am 13. November um 18.30 Uhr im Diakonischen Werk, Okenstraße 8 in Offenburg. An sechs Studientagen (jeweils samstags) und 18 Kursabenden (donnerstags) bekommen die Teil-

nehmer psychologische und theologisch-seelsorgliche Inhalte vermittelt; sie tauschen sich über eigene Erfahrungen aus, lernen eigene Einstellungen und Haltungen wahrzunehmen und zu überprüfen. Spätestens nach dem ersten Drittel des Kurses beginnen die Teilnehmer ein Praktikum – in der Gemeinde, in einem Altenpflegeheim oder in einem Krankenhaus. Die dort gemachten Erfahrungen werden immer wieder in den Kurs eingebracht und reflektiert.

Die Absolventen erhalten am Ende des Kurses ein Zertifikat, das im Bereich der Evangelischen Landeskirche anerkannt wird, und können sich auch speziell für den ehrenamtlichen Seelsorgedienst beauftragen lassen.

Infos und Anmeldung:

■ Pfarrer Jürgen Fobel, Tel. 0781/97065693, E-Mail: Juergen.Fobel@ekiba.de

■ Dora Lutz, Tel. 07821/932205, Mobil: 0160/97774933

■ Claudia Roloff, Tel. 0781/9674498, E-Mail: claudia.roloff@kbz.ekiba.de



Zum 13. Mal bietet sich haupt- und ehrenamtlich Engagierten aus dem Bereich Kinder- und Jugendarbeit vom 28. bis 30. Oktober im Haus der Kirche in Bad Herrenalb eine vielfältige Fortbildungsmöglichkeit. In diesem Jahr steht das Thema „Reformation“ im Mittelpunkt.

Unwiderstehlich, nachhaltig, innovativ – dafür steht die Mitarbeiter-Uni der Evangelischen Gemeindejugend Baden. Alle zwei Jahre sind ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierte in der Kinder- und Jugendarbeit, der Kindergottesdienst-Arbeit und im Arbeitsfeld Konfirmanden eingeladen, sich auszutauschen, sich fortzubilden und the-

matisch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Landeskirche weiterzuentwickeln. Über viele Jahre hat sich ein bewährtes Format entwickelt.

„Hier stehe ich – Reformation damals und heute“ lautet diesmal das Motto. Als Vorbereitung für das Reformationsjahr 2017 laden viele Workshops und spannende Referenten zu inhaltlicher Auseinandersetzung und geben viele praktische Ideen und Impulse. Unter anderem wird Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh ein Impulsreferat zum Thema „Reformatorisches Grundhaltungen heute“ halten und anschließend mit den Teilnehmern diskutieren. Weitere hochkarätige Gesprächs- und Diskussionspartner sind Oberkirchenrat Christoph Schneider-Harpprecht, Landesjugendpfarrerin Ulrike Bruinings, der Direktor des Religionspädagogischen Instituts (RPI), Uwe Hauser, und Synodalpräsident Axel Wermke.

115 Euro beträgt die Teilnahmegebühr. Schüler und Studenten zahlen 80 Euro. Wer an der Mitarbeiter-Uni teilnehmen will, muss mindestens 16 Jahre alt sein. Ein Zuschuss oder Kostenerstattung kann bei der eigenen Gemeinde beantragt werden.

Für Kinder bis 8 Jahren ist im Teilnahmebeitrag die Betreuungspauschale enthalten. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.mitarbeiter-uni.de. Anmeldeschluss ist der 1. Oktober.

Landesbischof
Jochen
Cornelius-
Bundschuh
diskutiert in
Bad Herrenalb
mit.





Kasualien

Goldscheuer

Taufen:

- 1. Mai: Hannah Hagel (Markuskirche Goldscheuer)
- 8. Mai: Dario Becker (Markuskirche Goldscheuer)
- 8. Mai: Henry Marzluf (Markuskirche Goldscheuer)
- 8. Mai: Lilli Weber (Markuskirche Goldscheuer)
- 21. Mai: Nico Roth (Kapelle Oberkirch-Gaisbach)
- 22. Mai: Daimon Kirchhofer (Markuskirche Goldscheuer)
- 5. Juni: Gabriel Jovanivic (Markuskirche Goldscheuer)
- 26. Juni: Gabriel Lenz (Markuskirche Goldscheuer)
- 26. Juni: Leon Kösterke (Markuskirche Goldscheuer)
- 26. Juni: Luca Kosterke (Markuskirche Goldscheuer)
- 3. Juli: Mila Schuster (Markuskirche Goldscheuer)
- 24. Juli: Luan-Kaan Kaya (Markuskirche Goldscheuer)

Eheschließungen:

- 21. Mai: Marc und Iris Roth geb. Müller (Goldscheuer)

Beerdigungen:

- 17. Mai: Alla Fedeko (Goldscheuer)
- 30. Mai: Helmut Schauer (Goldscheuer)
- 14. Juli: Fritz Gehrig (Goldscheuer), Trauerfeier
- 22. Juni: Ingeborg Hanzer (Kittersburg)
- 2. August: Viktor Becker (Marlen)

Hohnhurst

Taufen: keine

Eheschließungen: keine

Beerdigungen: keine

Zum guten Schluss

Bedenkt dass jetzt um diese Zeit
der Mond die Stadt erreicht
für eine kleine Ewigkeit
sein Milchgebiss uns zeigt

Bedenkt dass hinter ihm ein Himmel ist
den man nicht definieren kann
vielleicht kommt jetzt um diese Zeit
ein Mensch dort oben an

Und umgekehrt wird jetzt
vielleicht ein Träumer in die Welt gesetzt
und manche Mutter hat erfahren
dass ihre Kinder nicht die besten waren

Bedenkt auch dass ihr Wasser habt und Brot
das Unglück auf der Straße droht
für die, die weder Tisch noch Stühle haben
und mit der Not die Tugend auch begraben

Bedenkt dass mancher sich betrinkt
weil ihm das Leben nicht gelingt
dass mancher lacht weil er nicht weinen kann
dem einen sieht man's an dem andern nicht
Bedenkt wie schnell man oft ein Urteil spricht

Und dass gefoltert wird, das sollt ihr auch
bedenken
Gewiss, ein heißes Eisen – ich wollte euch nicht
kränken

Doch werden Bajonette jetzt gezählt
Und wenn eins fehlt
Es könnte einen Menschen retten
Der jetzt um diese Zeit in eurer Mitte sitzt
Von Gleichgesinnten noch geschützt

Wenn ihr dies alles wollt bedenken
dann will ich gern den Hut
(den ich nicht habe) schwenken

Die Frage ist
solln wir sie lieben diese Welt
solln wir sie lieben?
Ich möchte sagen
wir wollen es üben



Hanns Dieter Hüsch (1925 – 2005), „Bedenkt“, aus: „Das Schwere leicht gesagt“, Spektrum Bd. 4274, Verlag Herder, Freiburg 1994

Wir sind für Sie da

Pfarrerin

Stefanie Busch

Markusweg 1, 77694 Kehl-
Goldscheuer
Tel.: 0 78 54 – 75 76

Dr. Krista Pacheiner

Vorsitzende KGR Goldscheuer

Tel.: 0 78 54 – 98 37 57

Frauenkreis Goldscheuer

Karin Ulrich

Tel.: 0 78 54 – 8 18

Handarbeitskreis Goldscheuer

Nany Scheffler

Tel.: 0 78 54 – 72 70

Singkreis Hohnhurst

Dr. Claus Thomas

Tel.: 0 78 54 – 4 50

ALLERHAND-

Gebrauchtwarenkaufhaus

Hauptstraße 150, Kehl
Tel.: 0 78 51 – 48 21 35

Beratungsstelle der Diakonie

Tel.: 0 78 51 – 48 21 35

Simone Scheel

Gemeindesekretärin Pfarramt

Di 16 – 18 Uhr, Mi, Fr 8 – 11 Uhr
Tel.: 0 78 54 – 75 76

Dietmar Krause

Vorsitzender KGR Hohnhurst

Tel.: 0 78 54 – 98 54 44

Seniorenkreis Goldscheuer

Achim Dörge

Tel.: 0 78 54 – 9 89 59 90

Wohlfühlgymnastik Goldscheuer

Brigitte Büchele

Ansprechpartner Pfarramt:

Tel.: 0 78 54 – 75 76

Frauenkreis Hohnhurst

Frau Feuchter

Tel.: 0 78 54 - 13 14

Telefonseelsorge:

Tel.: 0 800 111 0 111

Tel.: 0 800 111 0 222

Bahnhofsmission Kehl

Bahnhofsplatz 1

Tel.: 07851 – 25 44

Für Spenden nutzen Sie bitte folgende Bankverbindung:

Für die Markuskirche Goldscheuer:

Sparkasse Hanauerland

IBAN: DE73 66451862 0010 3123 38

Für die Kirchengemeinde Hohnhurst:

Volksbank Goldscheuer

IBAN: DE12 6629 1400 0033 2231 02

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-goldscheuer.de